

Ersteint:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzahl in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Die
bei
fernung ...
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Mgr.
Einzelne Nummern
1 Mgr.
Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gehaltene Zeile:
1 Mgr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Mgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 11. August.

Dem Vernehmen nach ist Se. Excellenz der Herr Graf von Hohenthal vorgestern Nacht hier von Berlin eingetroffen, und war in dessen Folge die Adresse Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers von Friesen nach Wien auf gestern Abend festgesetzt. — Die Berliner „Nationalztg.“ enthält die Mitteilung, daß der Minister von Friesen nach Wien gehe, „um die Entlassung des Herrn von Beust zu erreichen und durch diese Concession Preußen für Sachsen günstiger zu stimmen“. Der Staatsminister Freiherr v. Friesen reist nach dem „Dr. J.“ aber nicht zu dem von der „Nationalztg.“ angegebenen Zwecke, sondern weil er von Sr. Majestät dem König von Sachsen dorthin berufen worden ist.

Se. Excellenz der königlich sächsische Oberhofmarschall von Gerdohoff ist am 9. August von Regensburg hier eingetroffen und hat sich am gestrigen Tage nach Schloß Gröbzig in der königlich sächsischen Oberlausitz begeben.

Vor einigen Tagen ist die Leiche des seinen Wunden erlegenen Prinzen Anton von Hohenzollern-Sigmaringen hier durchgegangen. Die Königsfamilie von Preußen hat wegen dieses Todesfalles eine achtstägige Trauer angelegt.

Dem am 9. August Vormittags 11 Uhr in der lgl. katholischen Hofkirche stattgehabten Trauergottesdienste für den verewigten König Friedrich August wohnten J. W. die verm. Königin und J. R. G. die Prinzessin Amalie bei. Das feierliche Lobtenamt wurde vom Herrn Superior Bernert celebrirt und während desselben unter Leitung des Herrn Hofcapellmeisters Dr. Klez das Requiem von Mozart aufgeführt.

In der vorgestern im Stadtverordneten-saale stattgefundenen Plenarversammlung der Armenversorgungsbehörde verabschiedete sich mit herzlichem Worten Herr Stadtrath Kürsten, nachdem derselbe über 12 Jahre der hiesigen Armenpflege als Chef vorgestanden und nimmehr seinem Wunsche zufolge eine andere Verwaltungsbranche übernehmen wird. Mit Recht bezeichnete Herr Stadtrath Veder Mitglied der Armenversorgungsbehörde in seinem Danke den Abgang des Genannten als einen großen Verlust, da Herr Stadtrath Kürsten mit eben so großer Sachkenntnis als liebevoller Hingebung das Amt zur Zufriedenheit der Müßbürger geführt habe. Die Versammlung gab durch Aufstehen von den Plätzen ihre Uebereinstimmung mit dem Gesagten zu erkennen. (D. J.)

Für den Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Soldaten sind bis jetzt an die Hauptsammlerstelle „Michael Raske“ in Summa 21,114 Thlr. 25 Mgr. 8 Pf. eingegangen.

Der eingetretene Waffenstillstand und der in Aussicht stehende Friede wirkt auf unseren Fremdenverkehr jetzt schon seit einigen Tagen sehr günstig ein. Die Portiers und Oberkellner in den Hotels der Alt- und Neustadt sind wieder vor den ankommenden Equipagen und Droschken fleißig beschäftigt, während vor wenig Wochen selbst die sonst belebtesten Gasthöfe wie verlassene Kirchen ausahen und aus den Fenstern nur das sich langweilende Personal unhätig herausguckte. Es ist somit der Geschäftsverkehr im Begriff, in ein neues Stadium zu treten.

In Oberpöritz sind vorgestern zur Nacht dem Gutsbesitzer Merbig Wohnhaus, Scheune, Presh- und Schuppengebäude und dem Gutsbesitzer Rade Wohnhaus, Scheune, Seiten- und Preshgebäude, zusammen acht Gebäude, eingestürzt worden. Das Feuer ist in der Merbig'schen Scheune herausgekommen und haben beide Gutsbesitzer unter Anderem auch die bereits eingebrachte Ernte verloren.

Wie neuerdings hiesigen Orts verordnet worden, sind die von sächsischen Staatsangehörigen vom Auslande aus direct bei den heimathlichen Behörden, ohne gesandtschaftliche Vermittelung, erbetenen Reiselegitimationen nicht, wie dies mitunter gesehen, den Antragstellern ebenfalls direct ins Ausland zuzufinden, sondern in gleicher Weise, wie die durch gesandtschaftliche Vermittelung erbetenen, künftig jedesmal durch die betreffende königliche Kreisdirection bei dem königlichen Ministerium des Innern einzureiche, welches sich der weiteren Beförderung derselben an die Empfänger im diplomatischen Wege unterziehen wird.

Es giebt für Viele jetzt zu sorgen, die nicht in der Lage sind, das selbst zu können. Dazu gehören zunächst die verwundet in Gefangenschaft gerathenen und in ihre Heimath entlassenen königlichen sächsischen Soldaten, und unter diesen zuvörderst die, die noch nicht so weit genesen sind, daß sie wieder arbeiten und ihren Unterhalt sich selbst wieder verdienen können und dabei ganz armen Familien angehören. Gott sei Dank, es fehlt bei allen Drangsalen nicht an milden Herzen. So hat sich für die in Dresden in der erwähnten Lage befindlichen sächsischen Soldaten eine milde Hand aus höchstem Kreise aufgethan, die denselben Unterstützungen für die Dauer der Hilfsbedürftigkeit spendet.

Am Abend des 6. August starb in Schmilka der seit 30 Jahren daselbst als Wachtschiffscapitän des Oranienwollschiffes

fungirende Herr Friedrich August Richter, und in derselben Stunde seine Schwester, die Schiffzeigerin Seltmann. Beide Leichen wurden am 9. August von Schmilka nach Schandau zu Wasser gebracht, wo dieselben vom Stadtmusikchor, unter allgemeinem Glockengeläute empfangen wurden. Richter wurde von den Grenzbeamten sowie von den Mitgliedern des Militärp. Vereins zur Ruhe bestattet.

In dem im hiesigen Statkrankenhouse am 6. August (Vormittags) befindlichen 9 Cholera-kranken sind bis vorgestern Vormittag 6 männliche und 4 weibliche Personen hinzugekommen. Weiter wurden 4 Personen als geheilt entlassen, 4 sind verstorben und 3 wurden wegen anderer Krankheiten auf andere Zimmer verlegt, so daß der heutige Bestand 8 Kranke beträgt. (S. D.)

Ein am Dienstag wegen eines Cholera-Anfalls im hiesigen Stadtkrankenhaus untergebrachter Handarbeiter von hier hat sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in einem Anfälle von Delirium tremens aus der Krankenstube in der ersten Etage in den Garten herabgestürzt und hat auf der Stelle seinen Tod gefunden.

In der Kirche zu Klopscha ist Ende v. M. die Sacristei erbrochen und aller dort aufbewahrten Gegenstände beraubt worden. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln.

In Leipzig ist am 8. d. im Jacobshospital ein sächsischer Soldat gestorben, der in der Schlacht bei Königgrätz eine Schußwunde in den Kopf empfangen hatte, von Pardubitz nach Dresden und dann dorthin transportirt worden war. Er war ziemlich hergestellt und verrichtete Markthelferdienste, als er plötzlich von Schwindel befallen und nach dem Hospital geschafft wurde. Dort ist er nun gestorben. Bei der Section fand es sich, daß die Kugel noch im Kopfe steckte; vermuthlich war sie schließlich etwas herabgerutscht und hatte dadurch Entzündung und den Tod verursacht.

Wie wir erfahren, wird auch innerhalb Dresden die öffentliche Tanzmusik vom Sonntag an wieder gestattet werden. Wollen wir hoffen, daß das taktvolle Verhalten des Dresdner Publikums, das sich bisher in so schöner Weise bewährt hat, die den armen Musikern hierdurch wieder eröffnete Nahrungsquelle fließend erhalten möge, kurz gesagt, wünschen wir, daß keine Excesse entstehen mögen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen leicht von den bedauerlichsten Folgen begleitet sein dürften.

Mehrere auswärtige Zeitungen beschäftigen sich gegenwärtig, gewöhnlich in aus Dresden datirten Correspondenzen, sehr angelegentlich mit der künftigen Stellung Sachsens. So lieh sich jüngst die „Schles. Ztg.“ aus Dresden schreiben: es seien hier „positive Nachrichten über die Ansprüche eingetroffen, welche Sachsen in seinen Friedensverhandlungen mit Preußen erhebt.“ Sachsen nehme eine sehr entschiedene Haltung an und suche die Wille des Wohlwollens, die ihm von Paris kämen, bramarbasirend auszunutzen. Oesterreich secundire ihm dabei. Daß die vollständige Integrität des Territorialbestandes verlangt wird, verleihe sich von selbst. Aber auch die Krone solle ungeschwächt und im Vollgenusse der Souverainität erhalten bleiben u. s. w., worauf der Artikel sodann mit folgenden Worten schließt: „Da es einmal bei Preußn feststeht, um Sachsens willen das Friedenswerk nicht zu stören und auf die Einverleibung desselben vor der Hand zu verzichten, so ist die preussische Regierung entschlossen, das Land ganz fallen zu lassen und mit Ausgaben jeder bundesstaatlichen Beziehung zu ihm insbesondere jeden Zollverband mit ihm vollständig zu lösen. Es ist jetzt an der sächsischen Regierung, zu entscheiden, ob sie ihrer alten Handelspolitik treu bleiben will, durch welche das Land wohlhabend und glücklich geworden ist, oder ob sie es vorzieht, ihre zwei Brigaden für österrreichische Zwecke zur unbeschränkten Verfügung zu behalten, unbekümmert um den Ruin des Landes, der bei den engen Beziehungen zu Preußen nothwendig daraus hervorgehen muß.“ Zur richtigen Beurtheilung dieser angeblichen „positiven Nachrichten über Sachsens Ansprüche“ wird es genügen, daran zu erinnern, daß Sachsen, wie das „Dresdn. Journ.“ aus bester Quelle versichern kann, noch gar nicht in der Lage gewesen ist, irgend welche Ansprüche in seinen Friedensverhandlungen mit Preußen zu erheben, indem die Friedensunterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen noch gar nicht begonnen haben.

Zwischen Dresden und Marienstern. Wenn man auch glaubt, die Politik und das kriegerische Leben haben ein Ende, sobald man die Mauern der Residenz hinter sich hat, so hat man sich doch gewaltig geirrt. Auf der ganzen Fahrt von der Residenz nach dem idyllischen Kloster giebt's gewiß kein Dorf, kein Haus, wo nicht das Fieber der Politik in allen Nuancen grassirt, und Referent hörte selbst Dorfnachtwächter über das Wenn und Aber des Krieges rabedreden. Gehen wir über Radeberg schnell hinweg, viel Neues giebt's hier nicht, nur auf dem Bahnhofe tauchen einzelne preussische

Uniformen auf, und die Elite des Städtchens sitzt im Wartezimmer „erster Classe“, umständlich die Tagesereignisse besprechend, soweit die Dresdner Blätter darüber berichtet haben. Der Schuster'sche Omnibus aus Camenz rollt uns Abends gegen 8 Uhr wieder zum Thore hinaus, dem Pfefferkuchen-Pulsnitz zu durch den frisch grünen Wald. In Pulsnitz selbst ist schon Alles todt, nur im „blauen Wolf“ blinkt noch das wirthliche Licht und aus wenigen Häusern gucken noch Nachtgestalten im tiefsten Negligé durch die Gardinen. Immer dunkler wird die Nacht — der letzte steile Berg führt uns nach Camenz, dem Eldorado der Töpfer und Tuchmacher, hinauf. Die letzten kriegerischen Ereignisse haben auch ihre eigenen Erinnerungen zurückgelassen und politisirt wird hier gerade genug, wenn auch die Dresdner Blätter erst gegen Mittag hier anlangen und in der Residenz bereits Alles herausgelesen ist. Im stattlichen Rathshause war ein alter Belannter zu finden, der in der Brüdergasse zu Dresden erst vor Kurzem einen bayrischen Viertunnel errichtet hatte, es ist dies Herr Manteuffel, der die Rathhausrestauration in Camenz gepachtet hat, die allerdings der Anziehungspunkt für die ganze Stadt ist. Es ist zu verwundern, daß Camenz nicht mehr mit seiner herrlichen Umgebung von Dresden aus besucht wird. Der Gutberg mit seinem massiven Belvedere bietet eine prächtige Aussicht, Pöschle's Schießhaus amüßirt durch Concert, Tanz und die Erzählungsfertigkeit des Wirthes, der „goldene Hirsch“ bietet allen Comfort für den Fremden. Preussisches Militär hat auch Camenz gesehen, und zwar vor einigen Wochen eine Abtheilung Ulanen, vor wenig Tagen 17 Mann Infanterie, die aber bald wieder abzogen, und am Sonntag marschirte ein einziger Mann vom 24. Regiment mit Sack und Pack ein, der sich beim Bürgermeister seinen Einquartierungszettel holte und eine Nacht hier garnisonirte. Auch eine „Scandalia“ hat Camenz, deren Director der Besitzer von „Stadt Dresden“ ist, der aus Gefälligkeit eine Generalprobe seiner rauschenden Kapelle abhielt, welche an das Hauptinstitut zu Dresden lebhaft und glanzvoll erinnerte. Lohnend ist wahrlich ein Ausflug nach dem Bade Schmiedwitz mit seinem Moorbad und dem Gesundbrunnen, das trotz der kriegerischen Zeit von Badegästen besucht ist, die hier wesentliche Heilung finden. Die Bensch'sche Badrestauration liegt reizend. Den Rückweg nach Camenz macht der Fremde gewöhnlich über Kloster Marienstern in kurzer Zeit, und ist namentlich der Besuch der Kirche zu empfehlen, die reich an schönen Delgemälden und Denkmälern ist. Aus den Fenstern des Chores blickte hier und da eine fromme Bewohnerin des Klosters im schmerzlichen Kleide herab. Auch verwundete sächsische Soldaten sind hier untergebracht, da das Kloster selbst lieblich dafür Sorge getragen. Ueberhaupt übte Kloster Marienstern, das so sehr reich ist, unendliche Wohlthaten nach und fern aus. Ungern verläßt der Fremde die herrliche Gegend, die vom Volksmunde als „wendische Türkei“ verschrien, aber in Bezug auf die stattlichen Bauten, die gemüthlichen, frischen, kräftigen und dabei sehr „reinhlichen“ Bewohner manchem anderen civilisirt sein wollenden Dorfe in unserer Nähe vorzuziehen ist. Daß hier fast vor jedem Hause und auch an den Landstraßen Kreuztische und Heiligenbilder angebracht sind, bringt der Ritus der Kirche so mit sich. Zu Fuß langten wir auf dem Bahnhofe Radeberg wieder an, der Dampf brachte uns schnell in dunkler Nacht nach Dresden. Mit demselben Zuge ging ein Packwagen mit einigen verwundeten Preußen, die aus Götschin kamen. Ihre Ankunft war bereits telegraphirt und ihr Empfang daher vorbereitet. Sie schienen schwer verwundet zu sein.

In Oppach bemerkte am 5. d. M. Abends in der siebenten Stunde der Maurer Reich auf dem Strohdache des an der Giebelseite des Schuster'schen Wohnhauses angebauten und somit zwischen letzterem und einer nahe stehenden, mit Getreide angefüllten Scheune liegenden Abtritt's Feuer und es gelang demselben in Gemeinschaft mit einem Helfer, dasselbe noch rechtzeitig zu löschen. Dieser an sich gar bedeutende Brand, welcher dem Vermuthen nach durch einen geworfenen Cigarettenstummel entstanden ist, hätte wegen der Lage sowohl, als auch durch den Umstand, daß die Ortsprize eben nach einem in Wendisch-Sohland ausgebrochenen Feuer geilt war, leicht eine gefährliche Dimension bekommen können, wenn er einige Minuten später entdeckt und nicht durch entschlossenes Handeln gedämpft worden wäre.

In Neusalza in der Lausitz zersprang am 2. August während des Mittagblütens das Deyr an dem circa 40 Pfund schweren eisernen Klöppel der großen Glocke, wodurch derselbe herabfiel, jedoch so glücklich, daß er keinen der beiden mit Kluten beschäftigten Männer verletzte. Die Glocken sind noch nicht ein ganzes Jahr in Gebrauch.

Die Verhandlung des 1. Ober-Appellationsgerichts wider den Schnidegesellen Künzner ist auf den 17. d. M. verlegt worden.

Angeländigte Gerichtsverhandlung. Heute